

Halle'sches Tageblatt.

Fünfundachtzigster Jahrgang.
Amtliches Verordnungsblatt für die Stadt Halle.
Im Selbstverlage des Magistrats der Stadt Halle.

Nr. 179.

Sonnabend, den 2. August.

1884.

Ausgabe und Annahmestellen für Inserate und Abonnements bei Aug. Apelt, Leipzigerstr. 8, Rob. Cohn, gr. Steinstraße 73, M. Dannenberg, Geißestraße 67.

Für die Monate August und September eröffnen wir ein besonderes Abonnement zum Preise von 1 M. 50 S. Bestellungen werden in der Expedition und von unseren Boten angenommen. Expedition des Hall. Tageblatts.

* Politische Tagesübersicht.

Halle, den 1. August.
Die berufsgenossenschaftliche Unfall-Versicherung, welche das Unfallversicherungsgesetz anstrebt, stößt auf das Bedenken, daß die durch die Berufsgenossen geleitete Kontrolle zum Eindringen von Konturrenten in die Geschäfte des Betriebes und des Geschäftes führen könnte. So wenig sich dieses Bedenken abwenden läßt, so wenig kann man beweisen, daß die Industrie überall einen Mobus finden wird, sich ohne Schädigung ihrer Interessen der ihr zugewiesenen wichtigen Aufgabe zu entziehen. Die angeregte Ueberzeugung der berufsgenossenschaftlichen Kontrolle an den Fabrikinspektoren ist ausgeschlossen. Der Fabrikinspektor sieht der Industrie als der Träger der staatlichen Aufsichtsbefugnisse gegenüber, und es würde sich mit dieser Stellung schwer vereinigen lassen, daß er gleichzeitig als der Beauftragte der Unternehmer fungierte. Wollte man abweisen oder ist der Gedanke, die Fabrikinspektoren — eventuell mittels einer Ergänzung des Gesetzes — etwa generell mit dieser Aufgabe zu betrauen. Das würde den Prinzip der berufsgenossenschaftlichen Unfall-Versicherung, welches notwendig die Selbstkontrolle der Berufsgenossenschaft bedingt, direkt zuwiderlaufen. Man vergewaltigt sich, was jenes Prinzip bedeutet. Es mangelt noch immer an genügenden gesetzlichen Normen für die Sicherung der gewerblichen Arbeiter gegen Unfälle und damit an einer sicheren Grundlage für die Unfallversicherung überhaupt. Die Verträge, welche Normen zu schaffen, scheitern an der Schwierigkeit, ja Unmöglichkeit, sie bei der Vielgestaltigkeit der industriellen Verhältnisse in erschöpfender Weise festzustellen. Es ist deshalb ein entscheidendes glücklicher Gedanke, die Festsetzung dieser Normen auf Berufsgenossenschaften zu übertragen, welche in sich annähernd gleichartige Verhältnisse besitzen und zugleich am besten in der Lage sind, die Bedürfnisse des Betriebes und die Anforderungen der Unfallversicherung möglichst in Einklang zu bringen. Schon der erste Unfallversicherungsentwurf enthielt an dieser Stelle den Keim zu der nun als Grundlage der ganzen Organisation ausgearbeiteten Berufsgenossenschaftsbildung. Durchführbar ist dieses fragwürdige Prinzip aber nur in Wege der Selbstverwaltung der Berufsgenossenschaft und speziell der uneingeschränkten Selbstkontrolle. Der Staat, welcher hier in geschickter Weise das eigene Interesse der Unternehmer für ein öffentliches Interesse vorzuspinnen weiß, ist damit indeß nicht der Pflicht enthoben, über die Wahrung dieses öffentlichen Interesses zu wachen, und der staatliche Fabrikinspektor wird nach wie vor

die Aufsicht über die Unfallversicherung mit seinen sonstigen Funktionen zu vereinigen haben umgehender der gegenseitigen Kontrolle, welche die Berufsgenossenschaftsmitglieder in irgend einer Form in eigenen Interesse ausüben.

Die Nationalliberale Korrespondenz schreibt: Die Geschichte der „deutschen freisinnigen“ Partei liefert ein lehrreiches Beispiel dafür, wie schnell sich nicht nur Verhältnisse, sondern auch Auffassungen ändern, und es ist zur Charakterisierung dieser eigenartigen Parteibildung nicht ohne Interesse, gelegentlich einmal einen Blick auf eine noch gar nicht weit zurückliegende Vergangenheit zu werfen. Im April 1880 machte Kaster für seine Person den Anfang mit der Separation aus der nationalliberalen Partei, und es ist nicht mehr als billig, daß das neue „WGB-Buch“ für reichere Wähler diesen Vorwurf von der Fortschrittspartei wegen seiner politischen Thesen bestrafen und beherbelebenden Politiker dafür als einen „um die Entwicklung unseres Vaterlandes zu Einheit und Freiheit hochverdienten deutschen Patrioten“ feiert — eine treffende Selbstkritik der Fortschrittspartei, die indeß nicht auffallen kann bei denen, welche es lieben, sich als die Vertreter der gegen ihren Widerspruch von Anderen gemachten Erregungsaufspülungen und dieselben nachträglich gewissermaßen für sich zu annehmen. In der genannten offiziellen deutschfreisinnigen „Nations-Ansprache“ heißt es: „Kaster trat aus der nationalliberalen Partei aus, als sie ihre liberale Vergangenheit immer mehr verleugnete.“ In demselben April 1880 aber, in welchem Kaster austrat, und in welchem die nationalliberale Partei nach jetziger deutschfreisinniger Verbindung bereits ihre liberale Vergangenheit verleugnet hatte, hielt Herr Richter, jetzt neben Herrn Richter das eifrigste Mitglied der vergrößerten Fortschrittspartei, jene von uns bereits erwähnte bemerkenswerte Rede zur Militärverlegung, in welcher die Haltung der nationalliberalen Partei gegen die Angriffe Richters eine so glänzende Vertheidigung fand. Diese Rede ist besonders werthvoll durch ihre Ausführungen über das sogenannte Septennat und seine Verantwortlichkeit mit dem liberalen Prinzip. „Meine Herren“, sagt Herr Richter, „der Herr Abgeordnete Richter begrüßt es mit großer Genugthuung, daß der Abg. Kaster die Grenze der liberalen Forderungen bezeichnet hat, an welcher er still steht. Nun, so soll es doch offen gesagt werden, welches ist diese Grenze? Ich wünsche, daß das Volk darüber entscheide in seinem Urtheil. Mein verehrter Freund Kaster, über dessen Rede ich mich innig freut habe, wegen ihrer Ruhe, ihrer Klarheit, ihrer Mäßigkeit, — er hat für sich die Grenze bezeichnet bei der Bewilligung auf drei Jahre. Herr Kollege Kaster hat für die einjährige Bewilligung gesprochen, er wird für die dreijährige stimmen. Im Jahre 1874 hat er für die siebenjährige, für das Septennat gestimmt und gesprochen. — Die Grenze der liberalen Forderung

ist hier für Herrn Richter die Bewilligung auf 3 Jahre; 5 Jahre oder 7 Jahre gehen darüber hinaus. Ja, meine Herren, wenn darin das Wesen des Liberalismus besteht, daß man auf 3 Jahre bewilligen kann, 5 oder 7 Jahre nicht, dann quittire ich sehr gern mein Mandat und meine politische Stellung überhaupt.“ So im Jahre 1880 und heute ist Herr Richter mit dem Herrn Richter vereinigt auf Grund eines Programms, in welchem sich die Festhaltung der Friedenspräsenz auf 3 Jahre als einer der Hauptpunkte findet. Am 10. April 1880 wies Herr Richter seinem jetzigen Parteiführer die großen Worte entgegen: „Verlangt denn der Herr Abg. Richter, daß ich mich seiner Ueberzeugung unterordnen soll? Wäre denn das ein Beweis eines großen Charakters, daß man der Ueberzeugung eines andern folgt, er mag immerhin überlegen! Nein, verehrter Herr, ich und meine Freunde werden unserer Ueberzeugung folgen und nicht der Ihrigen. Das wird jetzt und in alle Zukunft geschehen.“ Wir verzichten darauf, an diesen seinen eigenen Worten die Haltung zu messen, welche Herr Richter mit seinen Freunden bewiesen hat, seitdem sie unter dem Vorwande, die nationalliberale Partei sei zu nachgiebig gegen den Ultramontanismus — sie überließen hinfort den Nationalliberalen die Vertheidigung der wichtigsten Positionen gegen die Angriffe des Centrums allein — zu Herrn Richter die Haltung zu messen, welche Herr Richter durch die eigene Vergangenheit etwas vornehmer gemacht werden hinsichtlich des Vorwurfs des politischen Gesinnungswechsels gegen andere Parteien. Wenn jetzt die Genossen des Herrn Richter in dasselbe Horn blasen, wie Herr Richter, dann antworten wir ihnen einfach mit den Worten des Herrn Richter: „Mit dergleichen Redensarten wird man uns nicht davon zurückhalten, zu befolgen, was wir als A. und B. unserer Politik betrachtet haben und nach wie vor betrachten werden, nämlich: die Vorlagen, die die verbündeten Regierungen uns bringen, lediglich nach ihrem inneren Werthe zu prüfen und lediglich nach der Sache zu entscheiden.“

Das neue Aktiengesetz hat unter dem 18. Juli die kaiserliche Sanction erhalten und wird heute amtlich veröffentlicht.
Ueber den kürzlich begründeten Verein zur Wahrung der wirtschaftlichen Interessen für Handel und Gewerbe äußert sich die „N. A. Z.“ heute zum ersten Male; sie sagt: „Wir haben es immer vertreten, daß das landwirtschaftliche Gewerbe sich fest aneinander schließen soll, um die ihm eigenen Interessen zum Siege zu bringen. Dieser Mahnruf ist auch nicht unbeachtet geblieben, und zu unserer Freude beginnt es sich überall im deutschen Reiche zu regen. Handel und Industrie waren bisher zurückhaltender, indem sie ihre Interessen schon durch die politischen Parteien vertreten zu sehen glaubten. Es scheint aber auch in diesen Kreisen die Enttäuschung nicht

[23] Im Feuer.

Erzählung von F. Arnefeldt.
(Fortsetzung.)

„Wer hat Ihnen die Gabe verliehen, in meiner Seele zu leben?“ fragte er, „was ich einst gewünscht, ersehnt und begraben habe, Sie sprechen es aus.“
„Um es lebendig zu machen“, erwiderte sie, „Glauben Sie, man könne sich mit Jemand in die Schätze unserer Literatur vertiefen, wie wir es gemeinschaftlich gethan, ohne daß sich im Spiegel der Dichtung das innerste Selbst des Gelehrten enthalte? Ich habe Ihr Herz, Ihren Geist, Ihre Seele erkannt, und deshalb glaube ich an Sie.“
„Sie glauben an mich, und Elfe, Elfe kann mich so verkennen!“
„Ihr Blick ist getrübt durch die Leidenschaft“, verteidigte Jerta die Freundin und dachte dabei, daß die gleichen Worte auch auf Hermann Anwendung fänden, „es wird die Zeit kommen, wo sie ihren Irrthum erkennt.“
„Ich danke Ihnen“, sagte Hermann, Jertas Hand ergreifend, „es ist thut wohl, sehr wohl, Trost und Zuspruch zu finden.“
„Wie gern hätte ich Ihnen beides früher geboten, aber Sie wollten ja nicht, man muß Sie einfangen, um Ihrer Habhaft zu werden“, scherzte sie. „Aber es ist noch nicht zu spät, wenn auch unsere Tage hier geklopft sind.“
„Die meinsten“, verbesserte er.
„Nein, die unfrigen. Auch ich gehe fort, das kleinliche Treiben in Mosburg eilet mich an. Ich nehme eine Stelle in England an.“
„Und Ihre Eltern?“ fragte er erstaunt.
„Gestatten es mir, denn sie sehen ein, daß es zu meinem Besten ist.“
„O, Fräulein Jerta, Sie wissen gar nicht, wie glücklich Sie sind!“
Hermann ließ diese Worte heraus; sie klangen, als mache sich ein lange still und verborgen getragener, quälender Schmerz unwillkürlich, gewaltsam in einem einzigen Auszuge Luft. Einen Augenblick sah ihn Jerta betroffen an und wußte nicht, wie sie diesen Aufschrei deuten sollte,

dann verstand sie ihn und drückte ihm theilnehmend die Hand.
„Ihre Eltern wissen, was ihrem Kinde frommt“, fuhr er fort, „mein Vater — er frocte und sah zu Wobem, der Vorwurf gegen den eigenen Vater, so gerecht er sein mochte, wollte nicht über seine Lippen.“
„Sie haben gern studieren wollen, ich weiß es“, nahm Jerta den Jaden des Gesprächs wieder auf, „Ihr Vater hat sich nicht dazu verstanden.“
„Wenn es nur das wäre!“ entgegnete er, und dann kam es über ihn, er wußte selbst nicht, war es Mauth, war es innerer Zwang.
„Ich muß sprechen!“ sagte er, wie mit sich selbst redend, „einmal, ein einziges Mal will ich klagen, Ihnen will ich klagen, was ich sogar Elfe nicht vertrauen konnte, wußte ich doch selbst nicht recht, unter welchem Zwiespalt ich litt. In dieser Stunde erst ist es mir klar geworden. Hier in diesem kleinen Paradiese, das der Fleiß im Verein mit der wahren Bildung geschaffen, habe ich empfunden, was mir fehlt, woran ich krank werde mein Leben lang.“
„Nicht Ihr Leben lang“, tröstete sie, „unser Streben muß darauf gerichtet sein, unsere inneren Bedürfnisse mit den äußeren Verhältnissen in Einklang zu bringen, und bei der Befriedigung Ihrer Ansprüche werden Sie das erreichen. Doch Sie wollten mir von sich erzählen.“
Sie waren bis jetzt die mit Kies frisch bestreuten Wege des Gartens auf und ab gewandelt, nun führte Jerta ihren Gast zu einer Laube, die im Sommer durch das dichte Gerank des wilden Weines Schutz gegen die Sonnenstrahlen erhielt. Jetzt drangen sie ungehindert durch die Zwischenträume der Latten, aber sie waren noch mild und erquickend und woben, indem sie von Jertas Haupt zu Hermanns Schulter glitten, ein lüchtes Band um Weibe.
Anfänglich zögernd, dann immer mehr in Fluß kommend, erzählte er ihr, wie er gelitten unter der Härte des Vaters, wie ihn die Stiefmutter stets gleichgültig, wie ein Uebel, das sie ertragen mußte, beiseite gelassen habe, wie er verächtelt worden sei und eine Heimat und Jugenderfreude nur bei Frau Jernisch und Elfe gefunden hatte. Er wuchs heran, der Vater trieb ihn mit Schlägen von

den Büchern, er sollte sein Gewerbe ergreifen, vor dem ihm graute.
Harnisch und seine Frau hatten ihn davon losgebeten, aber studieren hatte ihn der Vater nicht lassen, was zu erlangen war, war die Vorbereitung für ein Seminar und der Besuch eines solchen.
„Ich hätte so gern Theologie studirt, nach der Kampe ging mein Sehnen, Prediger auf dem Lande zu sein, ein stiller Pfarrhaus, einen Garten wie diesen hier, eine Gemeindegemeinde, der ich Selbster, Freund, Berater gewesen wäre, o, es waren schöne Träume, — sie sollten Träume bleiben!“
„Dennoch waren es Jahre des Glücks, die ich auf dem Seminar verbrachte“, fuhr er fort, „die ganze Schwere des Daseins empfand ich erst, als ich wieder im Vaterhause war.“
„Weshalb kamen Sie auch wieder nach Rosburg? Hätten Sie nicht anderwärts eine Anstellung finden können?“ fragte Jerta.
„Aber nicht Elfe hier?“ fragte er dagegen, „und mein Vater wollte es“, fügte er hinzu.
„Sie nicht stumm, Elfe war hier!“
„Jetzt muß ich doch gehen“, fuhr er fort.
„Zu Ihrem Glücke“, fiel sie lechzend ein, „Herr Otto, die Vorhebung selbst hat für Sie entschieden. Elfe giebt Sie frei, von Ihrem Vater müssen Sie sich frei machen. Sie sind noch nicht zu alt, den Traum Ihrer Jugend zu verwirklichen; Sie müssen zur Unversität gehen, Sie müssen studieren!“
„Fräulein Jerta —“
„Sie beachtete seinen Einwurf nicht. „Haben Sie etwa nicht die Vorkenntnisse dazu?“ fragte sie eifrig.
„Die besitze ich“, sagte er beifrieden und doch mit der vollen Zuversicht eines Mannes, der weiß, was er zu leisten vermag.
„Nun wofan, so lassen Sie mich, Sie bedürfen Ihres Vaters nicht, durch Unterricht, durch schriftliche Arbeiten können Sie einen Theil Ihres Unterhaltes erwerben, und für den andern giebt es Stipendien, dafür lassen Sie Ihre Freunde sorgen.“
„Habe ich die?“

ausgegeben zu sein, und so können wir es nur mit dem Ausdruck der Befriedigung anerkennen, wenn endlich von den hervorragenden Vertretern des Kaufmannstandes der Anfang gemacht wird, das todt Gebiet der Politik zu verlassen und in das lebendige, fruchtbare der wirtschaftlichen Interessen einzutreten.

Zur Ausführung der Novelle zu dem Gesetze über die eingetragenen Hülfsklassen haben die preussischen Minister für Handel und des Innern eine neue Anweisung erlassen. Danach wird u. A. die Aufsicht über die Kassen und deren örtliche Verwaltungsstellen in Städten von weniger als 10,000 Einwohnern von der Ortspolizeibehörde, in den übrigen von dem Landrath, in höherer Instanz von den Regierungspräsidenten (in den Provinzen, in welchen das Landesverwaltungs- und Zuständigkeitsgesetz nicht gilt, von den Regierungsabteilungen des Innern), für den Stadtkreis Berlin von dem Oberpräsidenten wahrgenommen. Die höhere Verwaltungsbehörde hat die Statuten zu prüfen und, wenn sich Bedenken ergeben, die Abweisung durch einen genau begründeten Bescheid zu rechtfertigen, gegen welchen Recurs zulässig ist. Bei Veränderung des Statuts tritt dasselbe Verfahren ein. Die Aufsichtbehörde hat die Kassen zur rechtzeitigen Erfüllung der ihnen obliegenden Verpflichtungen nöthigenfalls durch Geldstrafen anzupöhlen, auf Ansuchen von Mitsiedlern im gegebenen Falle den Kassenvorstand aufzulösen, binnen einer bestimmten Frist die Generalversammlung zu berufen, und, wenn die Frist ungenutzt abläuft, unter Beachtung der im Statut vorgeschriebenen Formen die Berufung selbst vorzunehmen. Sie hat sich von allen Verhältnissen der Kassen, sowie der örtlichen Verwaltungsstellen derselben, welche für die Wahrnehmung der Aufsicht von Bedeutung sind, soweit erforderlich durch Einsicht der Bücher und Verhandlungen in fortwährender Kenntniss zu erhalten. Mindestens jährlich einmal hat sie eine unvermuthete Revision, verbunden mit einer Prüfung der Bücher, Rechnungen und Verhandlungen der Kasse oder der örtlichen Verwaltungsstelle, vorzunehmen, und dabei auch namentlich festzustellen, ob der Vorschrift des §. 24. des Gesetzes genügt wird.

In Wien war dieser Tage das Gerücht verbreitet, daß die Wiener Behörden eben solche Ausweisungen von Russen planen, wie sie in Berlin stattgefunden. Das Gerücht besichtigte sich jedoch nicht. Der „Kr.-Ztg.“ wird dazu aus Wien geschrieben: „Nach Informationen von guter Seite sehen sich unsere Behörden vor der Hand noch nicht veranlaßt, hier lebende Russen auszuweisen. In einzelnen Fällen, wo ein bestimmter Grund dazu vorliegt, geschieht dies freilich in der Gegenwart ebenso, wie es seit jeher von Zeit zu Zeit geschieht ist. Allgemeine Verfügungen jedoch, wie sie in Berlin getroffen wurden, sind derzeit hier nicht beabsichtigt.“

Die Ausrückung der Frage der englischen Sanitätsvorrichtungen in Aegypten durch den deutschen Vertreter auf der Konferenz wird als ein Anzeichen mehr dafür angesehen, daß das resultative Auseinandergehen derselben nahe bevorsteht. Es wird angenommen, daß Graf Münster die Verantwortlichkeit der deutschen Verträge, betreffs jener Vorrichtungen eine Verbesse rung von der englischen Regierung zu erlangen, sehr durch formelle Einbringung des deutschen Antrags auf der Konferenz konstatirt hat, weil die Möglichkeit dafür nach einigen Tagen nicht mehr vorhanden sein würde. Es scheint, daß der Versuch, ein ägyptisches Budget auf ein oder zwei Jahre in Ermangelung einer definitiven Einigung festzustellen, ein Versuch, welcher Anfangs ernstlich unterzogen, wenn nicht sogar angezogen worden war, hinterher in englischen Regierungskreisen selbst auf Bedenken stieß; auf einen Erfolg desselben wird nicht mehr gerechnet.

Schweizer Blätter zufolge hat sich die italienische Regierung nur unter der Bedingung bereit erklärt, ihre Quarantänemaßregeln an der schweizer Grenze aufzuheben,

wenn die Schweiz ihrerseits ihre Grenze gegen Frankreich, Deutschland und Oesterreich durch eine Militärordonnanz gänzlich absperrt. Hierauf ging der Bundesrath nicht ein, da eine solche Maßregel die Schweiz noch mehr schädigen würde als die italienische Grenzsperrung. Inzwischen sind bekanntlich doch Erleichterungen der letzteren eingetreten.

Die französische Deputirtenkammer nahm nach unerheblicher Debatte die Vorlage über die Revision der Verfassung mit 294 gegen 191 Stimmen nach den Wünschen des Senates an. Diejenigen Deputirten, welche Anmendungen zu der Verfassungsvorlage gestellt hatten, zogen dieselben zurück unter dem Vorbehalte, sie im Kongresse wieder einzubringen.

Zur Reise des Zaren nach Warschau wird der „N. Fr. Pr.“ geschrieben, daß Generalgouverneur Gurko auf Befehl des Kaisers Alexander aufgefordert wurde, erscheinende Aufklärungen über das eben Attentat und die nihilistischen Umtriebe in Kongress-Polen nach Petersburg einzubringen. Gurko soll nun unverzüglich berichtet haben, daß die Sache übertrieben dargestellt wurde, daß er mit seinem Leben für die Person des Kaisers garantire, wenn dieser nach Warschau kommen sollte, und daß bestenfalls eine Unterbrechung der Reise nach Warschau ein Gebot der Politik sei, weil ein Unterbleiben derselben allgemein als Schwäche erscheinen und dem Nihilismus neue Nahrung geben würde. Die Folge war, daß der Zar die bereits aufgegebenen Idee, nach Warschau zu reisen, wieder aufnahm. Der Münchener „Allg. Ztg.“ wird dagegen berichtet, daß die Reise des russischen Kaisers nach Polen zwar unternommen werden soll, alle Einzelheiten aber strengstens geheim gehalten werden, da die Warschauer Vorgänge auf den Zaren einen tiefen Eindruck gemacht hätten.

Aus guter Quelle erfährt der Pariser Korrespondent der „Kreuzzeitung“, daß auf Grund von Informationen, die der Petersburger dritten Abtheilung rechtzeitig aus London zu Theil geworden, eine nihilistische-anarchistische Konferenz in Kopenhagen zu dem Zwecke zusammenzutreten sollte, um allgemeine revolutionäre Maßregeln zu berathschlagen, besonders aber, um die Ausführung eines Attentates in Betracht zu ziehen, welches gelegentlich des in Aussicht genommenen Besuchs des Kaisers Alexanders III. von Rußland in Kopenhagen verübt werden sollte.

Die Fortsetzung des einmüthigen Widerstandes der Großmächte gegen ihre Absicht, die fremden Postämter in der Türkei zu schließen, bereits eingeleitet haben. Gleichzeitig mit dem Einspruch war ihr eröffnet worden, daß die Mächte nicht abgeneigt seien, in diplomatische Verhandlungen über diese Frage einzutreten. Darauf eingegangen ist die Pforte nimmer anscheinend bereit. Man glaubt hier daher, daß die bereits angeordnete Schließung der fremden Postämter zum 1. August vorläufig wieder rückgängig gemacht werden würde und daß alsdann die diplomatischen Verhandlungen beginnen werden. Damit hat man offenbar den türkischen Staatsmännern nur eine goldene Brücke für den vorerwähnten Anknüpfungspunkt bauen wollen. Denn es ist von vornherein anzunehmen, daß diese Verhandlungen ein Ergebnis nicht haben werden. Es wird bis auf absehbare Zeit Alles beim Alten bleiben.

Die chilenische Regierung hat den Protest der europäischen Mächte zu Gunsten des Rechts der peruanischen Besitz peruanischer Bonds beantwortet. Sie hebt hervor, daß ihr die Rechte der Gläubiger Perus nicht auf diplomatischem Wege und durch internationale Vermittelung entschieden werden könne; der jetzt ratifizierte Vertrag zwischen den zwei kriegführenden Staaten dürfe aus Rücksicht gegen europäische Forderungen nicht in nochmalige Erwägung gezogen werden. Chile habe übrigens das Recht der peruanischen Staatsgläubiger bereits freiwillig anerkannt, indem es ihnen 50 Prozent des Ertrages des Million Lomen Guanos, die während des Krieges verkauft wur-

den, gewährte. Dies sei indess eine rein innere Angelegenheit, mit welcher auswärtige Mächte nichts zu thun hätten.

Deutsches Reich.

Berlin, 31. Juli.

Der Kaiser erfuhr sich, wie aus Gastein direkt noch gemeldet wird, trotz der ungünstigen Witterung der letzten Tage, des besten Wohlseins und legt täglich die Baderkur in gewohnter Weise fort. Seine regelmäßigen Brunnenvorläufe am Morgen, nach der Rückkehr aus dem Bade, und die Ausflüge in die Umgegend des Nachmittags, nach Aufhebung der Tafel, mußte Allerhöchstdieselbe in der letzten Zeit des eingetretenen Regenwetters wegen wiederholt aussetzen. Die laufenden Regierungsangelegenheiten, welche der Kaiser auch während seines Aufenthaltes in Gastein täglich in gewohnter Weise erledigt, haben jedoch bisher keine Unterbrechung erfahren. Vorgezogen nahm der Kaiser den Vortrag des Hofmarschalls Grafen Berponcher entgegen und arbeitete mit dem Chef des Militärkabinetts, Generalleutnant v. Albedyll. — Die Ausfahrt mußte der ungünstigen Witterung wegen Nachmittags unterbleiben, dagegen fandte Allerhöchstdieselbe Abends der Grafen Lehndorff einen Besuch ab und nahm dort auch den Thee und das Souper ein. Wie bereits bekannt, wird der Kaiser am 5. August Mittags Gastein verlassen und am 8. August, Vormittags 9 1/2 Uhr, von der Station Großpernau kommend, zu Wagen auf Schloß Wabelsberg eintreffen. Aus diesem Grunde wird der Herzog von Wabelsberg vom 7. August ab für den öffentlichen Verkehr geschlossen werden, da der Kaiser für die nächste Zeit auf Schloß Wabelsberg zu verweilen gedenkt. — Die Kaiserin dagegen wird voraussichtlich erst am 11. August in Potsdam eintreffen. Allerhöchstdieselbe will zur Zeit noch auf der Insel Mainau, gedenkt jedoch von dort aus übermorgen nach Homburg abzureisen und von da am 11. August nach Potsdam zurückzukehren.

Zu den Tauffeierlichkeiten in der Familie des Prinzen Wilhelm wird auch der Kronprinz hier wieder von seiner englischen Reise zurück erwartet. Die königliche Familie wird dagegen noch kurze Zeit in England verbleiben und dann mit dem Kronprinzen auf der Reise in die Schweiz zusammenzutreffen.

Aus Kopenhagen, 31. Juli, wird telegraphirt: Die Königin ist mit dem König und der Königin von Griechenland heute hier eingetroffen.

In Betreff der Donation, welche die Kölner Schuljugend dem Kaiser bei seiner Anwesenheit dortselbst bringen wird, erfährt das „Köln. Ztbl.“, daß die Zahl der auf dem Kaiser-Wilhelm-Ring-Ausstellung neu geborenen Kinder ca. 10,000 betragen wird. Ein Ehor von 2000 Kindern, aus Schülern der Oberklassen bestehend, wird unter Begleitung eines 40 Mann starken Musikkorps die Nationalhymne und ein von Rektor Müller, dem Senior der Kölner Lehrer, verfaßtes und komponirtes Begrüßungslied vortragen.

Die französischen großen Amanden der 16. und 17. Komp werden wahrscheinlich am 5. September beginnen und am 13. enden. In Aken werden sich die fremden Offiziere versammeln, welche diesen Amanden anwohnen werden. Wie es heißt, wird Deutschland durch General v. Heubold, den Militär-Attache Major v. Willmann und die Majors v. d. Bök und v. König vertreten sein. Die englische Mission wird vom General Buller, die österreichische vom Generalmajor Karpatin, ehemalsiger Stabschef Stobelsky, geführt werden.

Seit einiger Zeit bemerkt man — so schreibt der „Anz. f. Havell.“ — bei einzelnen Abtheilungen unserer Garnisonunteren Mannschaften, deren Helme mit einem weisseleinen Ueberzug versehen sind. Dieser Ueberzug dient, wie wir hören, dazu, um bei dem gegenwärtigen Ma-

im machen, zu belohnen Eise und das schöne neue Haus, das der Bäcker nun bauen wird. Hatte ich das Mädchen, war's immer noch Zeit, den Bengel aufs Buchhaus zu bringen, dem entlieh er nicht. Aber du Tölpel hast alles verdröben.“

Erklärte ihm der Sohn, daß er lieber auf Eise verzichten und ihre Berathung tragen wolle, so lagte er ihn aus und nannte ihn einen überpannenen Narren. Er jagte sich jetzt wieder an Harnisch zu machen, und es kam ihm gar nicht darauf an, Hermann preiszugeben, um sich weiß zu trennen, aber der Bäcker warnte ihm den Rücken. Er konnte sich nicht vorstellen, daß jemand nur einen Augenblick im Gesichte dem Gedanken Raum zu geben vermöchte, daß er der Brandstifter sei, um so mehr hatte ihn die böswillige Anklage von Semede und Otto, ganz besonders aber von dem letztern empört. Aus dem gleichen Grunde warfte er es auch Hermann nicht groß Dank, daß dieser durch seine Anzeige den Verdacht von ihm abgewendet hatte, der so wie so nicht auf ihn sitzen geblieben wäre. Ging er auch nicht so weit wie seine Tochter, Hermann einen Judas und Verräther zu schelten, und suchte er sie auch zu begütigen, so verdaachte er es ihr doch nicht, daß sie ihn nicht zum Vamen haben wollte, und erkappte sich auf dem Wunsch, Hermann hätte den Mund gehalten und Fritz wäre unbedenklich geblieben. Er hatte ihm zwar das Haus über dem Kopf angeleitet, aber es war doch aus Liebe zu Eise geschehen, und das Kind grünte sich und wollte sich nicht trösten lassen. Die Brandstiftung wäre sicher Fritzens letzter toller Streich gewesen und er ein guter Landwirth und Ehemann geworden. Das war nun alles vorbei, an einen Zuchthäuser konnte Eise Harnisch nicht denken.

„Lassen Sie mich in Frieden,“ hatte er trocken zu Otto gesagt, „ich mag von Ihnen und Eise mag von Ihrem Hermann nichts wissen, und damit basta.“

Otto mußte sich schmerzhaft eingestehen, die Sache sei aus, und sein Vetter, der ihm immer unjünglich gewesen war, verlor dadurch das Interesse, das er als eine der

Hauptfiguren in der Schachpartie hatte, die er seit Jahren gespielt. Es war ihm im Grunde ganz recht, daß Hermann aus Koberger fort kam, aber es wäre gegen seine Natur gewesen, das offen zuzugeben. Ohne Drohungen und Geiseln ging es bei ihm nun einmal nicht ab.

Hermann betrieb indessen mit vollem Nachdruck die Vorbereitungen für seine Ueberführung nach der nächsten Universitätsstadt und fand bei dem Direktor Herrlich die thätigste Unterstützung dafür. Jerta hatte ihren Vater mit dem Plane ihres Freundes bekannt gemacht, und der Schuldirektor hatte freudig die Hand gegeben, ihn auszuführen zu helfen. Hermann sollte in der nächsten Universitätsstadt zuerst die Maturitätsprüfung bestehen und dann sein Studium beginnen.

Ehe er die neue Lebensbahn betrat, hatte er jedoch die alte mit einer recht herben Prüfung zu beschließen; er mußte in der Verhandlung gegen Fritz Bekende als Hauptzeuge erscheinen.

Nach Wochen sah er bei dieser Gelegenheit Eise wieder, aber die Augen, welche keine zu vernarben angefangen hatten, brachen noch einmal schmerzhaft auf. Von neuem gremmt die Liebe zu ihr, die mit ihm groß geworden war, den alten Zauber über ihn, unfaßbar erschien es ihm, daß er fortgehen sollte, ohne mit ihr verabschiedet zu sein. Er trat ihr in den Weg und bot ihr zum Abschiede die Hand.

Abermals schiederte sie ihm den „Judas“ ins Antlitz, und in der Wut dieser Säwma rief er: „Fritz, Fritz, dein Voss ist lange nicht so hart wie das meine.“

Und doch war in diesem Augenblicke wieder ein Band gerissen, das ihn an die Vergangenheit geknüpft hatte. Neben Eise stehender Gestalt tauchte ein ernstes, mildes Antlitz auf. Es war ihm, als hörte er Bertas Abschiedsworte: „Mach, Mach, mein Freund, auf ein frohes, glückliches Wiedersehen!“ und sie erlangten ihm gleichzeitig als Mahnung und als Versicherung.

(Fortsetzung folgt.)

nörtern der einzelnen Abteilungen den Feind zu markieren. Früher trugen die Abteilungen, welche den Feind markierten, einen grünen Rauch am Helm. Da dies aber in den meisten Fällen zu wenig kenntlich ist, so ist in diesem Jahre zum ersten Male vom Kriegsministerium das Tragen weißer Helmüberzüge angeordnet worden. Nicht bloß die Mannschaften, sondern auch die Offiziere legen ihre Manöverkarten, wenn sie die feindliche Abtheilung zu markieren haben, diesen Überzug an.

Weimar, 30. Juli. Se. königl. Hoheit der Großherzog war in Wilhelmshafen erkrankt. Nach den neuesten Nachrichten von heute Morgen schreitet die Besserung indessen erfreulich vor, so daß der Großherzog heute Mittag für einige Zeit das Bett verlassen sollte. Unter diesen Umständen wird, wenn die Besserung anhält, die Frau Großherzogin ihre Reise nach Gastein ausführen. Morgen befehlt der Erbgroßherzog, der sich mit seiner Familie ebenfalls in Wilhelmshafen befindet, seinen Geburtstag.

Strasburg i. E., 31. Juli. Der Statthalter G.M. v. Mantuffel ist heute hier wieder eingetroffen.

Oesterreich.

Wien, 31. Juli. Der „Polit. Korresp.“ zufolge werden sich der Kronprinz und die Kronprinzessin von Oesterreich Ende September von Wien aus zu einem Besuche des Königs und der Königin von Rumänien nach Sinaja begeben. Auf der Rückfahrt von dort beschließen die kronprinzlichen Herrschaften nach der Kronprinzessin Gorgeny zu gehen, um der Warentage zu behaupten.

Brag, 31. Juli. Die Eisingen des Landesfürstlichen Rathes wurden heute von dem Fürsten Karl Schwarzenberg mit einer Ansprache eröffnet, in welcher derselbe die Aufgabe des Landesfürstlichen Rathes darlegte und gleichzeitig die Wichtigkeit eines innigen Zusammenhanges mit den einzelnen landwirtschaftlichen Vereinigungen, sowie des gegenseitigen Vertrauens und der Einigkeit betonte. Hierauf wurde die Austrittserklärung von 26 bewußten Delegirten gelesen. Der Präsident meinte dieselbe als sachlich unbegründet zurück, worauf die Versammlung einstimmig zur Tagesordnung überging. Das Ansuchen des deutschen Behördenbundes um Vertretung im Landesfürstlichen Rath wurde genehmigt.

Frankreich.

Paris, 31. Juli. Ein Communiqué der „Agence Havas“ erklart gegenüber der begünstigten Behauptung des „Times“-Korrespondenten in Tientsin: Fournier und Li-Hung-Chang hätten sich mündlich über den notwendigen Aufschub des unersüßlichen Rückzuges der chinesischen Truppen geeinigt. Fournier hätte alsdann Li-Hung-Chang eine Note über die Termine der Räumung überreicht. Diese Note sei Ferry mit Zustimmung von Li-Hung-Chang überliefert worden. Es sei ferner, daß Li-Hung-Chang diese Termine geteilt und daß Fournier diese Bedingungen gebilligt habe.

England.

London, 31. Juli. Die Konferenz-Delegirten traten heute um 1 Uhr zu einer Sitzung zusammen; vor derselben hatte Gladstone eine Zusammenkunft mit Granville, welcher sich darauf zu Gladstone begab.

London, 31. Juli. Im Oberhause theilte Lord Granville mit, es habe heute eine Konferenzung stattgefunden, die nächste Sitzung sei auf Sonnabend anberaumt. Dem französischen Votivschreiben Waddington seien noch keine definitiven Instruktionen von seiner Regierung zugegangen. — Das „Neuerliche Bureau“ hört, die Verhandlungen der Konferenz hätten in den letzten Tagen eine Wendung genommen, die eine befriedigende Regelung der ägyptischen Finanzfrage erwarten ließe. Am Montag sei ein die englischen Anträge und den französischen Gegenentwurf vermittelnder Vorschlag in der Konferenz eingebracht und hierauf den Regierungen in der Großmacht mitgeteilt worden und mehrere Konferenzvollmächtigten hätten bereits gestern Instruktionen erhalten, welche ein günstiges Ergebnis erhoffen ließen. Bei dem neuen vermittelnden Vorschlag handle es sich auch nicht um ein bloßes Provisorium, die vorgeschlagene Regelung trage vielmehr einen definitiven Charakter.

Belgien.

Brüssel, 31. Juli. Der Gemeinderath der Stadt Brüssel hat heute gegen den vom neuen Ministerium vorgelegten Gesetzentwurf über den öffentlichen Unterricht einen Protest beschlossen; der Beschluß erfolgte mittelst Akklamation.

Serbien.

Belgrad, 31. Juli. Der Patriarch Angjelios ist heute früh nach Karlowitz abgereist.

Cholera-Epidemie.

Paris, 31. Juli. Von gestern Abend bis heute Vormittag 10 Uhr starben in Loulon 3, in Marseille 6 Personen an der Cholera.

Rom, 31. Juni. Die in auswärtigen Mächten verbreitete Nachricht von dem Auftreten der Cholera in Turin wird von der „Agenzia Stefani“ für durchaus unbegründet erklärt.

Ein Seeräuber.

Ueber den Zusammenstoß der Dampfer „Gijon“ und „Lazham“ in der Nähe von Kap Finisterre, wobei nach ungefähre Schätzung hundertunddreißig Menschen in den Wellen untertauchen, liegen jetzt einige ausführlichere Nachrichten vor. Einer der geretteten Seeleute des „Lazham“ erzählt u. A. Folgendes: „Der „Lazham“ war ein Schiff von 833 Tons und befand sich mit einer Ladung Weizen auf der Reise von Laganog nach Rotterdam. Die Besatzung zählte zwanzig Köpfe, außerdem befanden sich aber noch zwei Passagiere und die Frau und ein Kind des Kapitäns Lohjan an Bord. Wir hatten sehr viel feuerfähiges Wetter gehabt und wurden am Montag Abend vom Nebel befallen, der so dick war, daß man nichts sehen konnte. Es war etwa 7 Uhr Abends, als die Kollision erfolgte; wir befanden uns etwa 35 Seemeilen nördlich vom Kap Finisterre und dampften langsam vorwärts. Ich hatte die Waage an Deck und hörte plötzlich den

Ton einer Dampfseife — in demselben Augenblick erschien auch ein großes Schiff und erfolgte ein fürchterlicher Knack, indem jenes uns an Steuerbord in die Seite rannte. Lichter konnte man des dichteren Nebels wegen nicht sehen. Wir ließen die Maschine zurückarbeiten, es blieb uns nichts anderes zu thun übrig. Später erfuhr ich, daß das fremde Schiff der mit Post und Passagieren von Corunna nach Cuba bestimmte Dampfer „Gijon“ sei.

Die Wucht des Zusammenstoßes war eine fürchterliche; der „Gijon“ durchschneidet die Seite des „Lazham“ vollständig, doch blieben beide Schiffe nur etwa 30 Sekunden zusammen. Wir hatten schrecklichen Schaden gelitten, das Wasser strömte in großen Massen durch das ungeheure Loch in der Seite und wir sahen ein, daß der „Lazham“ binnen Kurzen sinken müsse. Wir hatten nur drei Boote, von denen zwei bei der Kollision, das dritte an Backbord durch den fallenden Schornstein zerschmettert waren. Nun folgte eine Scene der willkürlichen Verwirrung, die ich nie vergessen werde. Während beide Schiffe noch zusammenhängen, erklimmte unsere Mannschaft, die sofort vollständig an Deck gekommen war, den „Gijon“, wozu wir auch die Frau und das Kind retteten, es aber die Maschine zurückarbeitete und der „Lazham“ frei wurde, bemerkten wir, daß sich noch drei Mann auf dem sinkenden Dampfer befanden. Am Bord des „Gijon“ herrschte die schreckliche Verwirrung und das Schreien der Passagiere war herzzerreißend; der Schreden der Lage steigerte sich jedoch noch, als man entdeckte, daß er nicht mehr lange flott bleiben konnte. Man konnte deutlich hören, wie das Wasser durch die Löcher strömte.

Während man bereits mit dem Auslegen der Boote beschäftigt war, ließ ich mit Hilfe mehrerer spanischer Matrosen die Gig hinauf und ruderte in der Richtung des „Lazham“, doch war der Nebel so dicht, daß wir das Schiff anfänglich nicht finden konnten. Mitterweile hörten wir beständig das Schreien und Jammen auf dem „Gijon“, das schrecklich lang. Endlich fanden wir den „Lazham“, dessen Deck schon drei Fuß Wasser trug, während auf dem Vorderdeck schon drei Fuß Wasser standen. Wir retteten nun unsere Kameraden, darunter den ersten Wachmännchen Milton, der beim Verlassen des Dampftrahls fürchterlich verbrannt war und die größten Schmerzen litt, und stießen wieder ab; gleich darauf bemerkten wir an der Bewegung des Wassers, daß das Schiff gesunken war. Wir ruderten nun nach der Stelle zurück, wo wir den „Gijon“ verlassen hatten, konnten ihn aber nicht wiederfinden, trafen jedoch bald nachher zwei Boote, von denen das größere mit Menschen überfüllt war, und hörten, daß der „Gijon“ ebenfalls gesunken sei. Beide Schiffe mußten beinahe gleichzeitig in die Tiefe gegangen sein, etwa 20 Minuten nach dem Zusammenstoß. Der dritte Offizier des spanischen Dampfers, der sich mit mir in der Gig befand, erzählte, der „Gijon“ habe eine Besatzung von 78 Mann und 118 Passagiere gehabt.

Soweit wir erfragen haben, sind nur drei Boote zu Wasser geblieben. Wir ruderten längere Zeit an der Stelle umher, wo der „Gijon“ gesunken sein mußte, fanden aber weder Menschen noch Wrackstücke und auch das Schreien hatte aufgehört, so daß wir annehmen mußten, daß Niemand mehr zu retten sei, und beschloßen deshalb, nunmehr das Boot zu verlassen. In unserem Boot befanden sich 9 Spanier und 4 Engländer. Eine Stunde etwa befanden wir uns in Gesellschaft des einen der beiden Boote, das andere hatten wir schon früher aus Sicht verloren, dann waren wir allein. Die ganze Nacht, die ziemlich stürmisch war, ruderten wir; der Nebel war sehr dick und gegen Morgen wurde der Wind noch stürmischer und begannen die Wellen ins Boot zu schlagen, so daß wir beständig schöpfen mußten, um dasselbe flott zu halten. Um 6 Uhr, als wir schon fast erschöpft waren, kam der französische Dampfer „Ville de Valence“ in Sicht und nahm uns auf; auf der Fahrt nach London wurden wir mit größter Freundlichkeit behandelt. Die schreckliche Scene auf dem „Gijon“ werde ich nie vergessen.“

Provinzielles.

Schönebeck, 30. Juli. Gestern Abend zwischen 8 und 9 Uhr ist auf dem Nachmittagssteig zwischen Grünevalde und Ebenau im Walde ein Raubmord verübt worden. Der Thäter ist ungefähr einige zwanzig Jahre alt, von mittlerer Statur mit runder rothem Gesicht und keinem juckenden Schnurrbart, er war bekleidet mit langem schwarzem Schuhschrock. Der Angegriffene hat dem Thäter einen Schlag auf die linke Schulter, ins Genick und auf den Rücken gegeben, worauf derselbe entfloh.

Raumburg, 30. Juli. Am heutigen Wochenmarkte waren zum erstenmale große Quantitäten Feldvorken zum Verkauf ausgelegt und es wurde das Schod mit 2 Mark bezahlt. — Bei den in den Tagen vom 30. Juni bis 2. Juli d. J. an dem evangelischen Gouvernanten-Institute und dem evangelischen Lehrerin-Seminar zu Droyßig abgehaltenen Entlassungsprüfungen hat Fräulein Lucie Vog von hier das Zeugnis der Befähigung für das Lehramt an höheren Mädchenschulen erlangt. — Gestern wurde hier die Diensttag-Stolze von hier zur Haft gebracht, die nach Verübung einer Gefährdung im Monat Februar entlassen worden war. Seit jener Zeit hatte sie sich mit Ausnahme einer kurzen Zeit in der Umgegend umhergetrieben und es werden ihr jetzt fünf verschiedene Diebstähle, Verhinderungen, auch Unterschlagungen zur Last gelegt, die sie zum großen Theile zugiebt, auch räumt sie ein, einen falschen Namen geführt zu haben. Wie vor ihrer ersten Verhaftung verurtheilt sie auch diesmal sich der Strafnahme durch Simulation von Kränkungen zu entziehen; schon früher hatte sie die Absicht, sich zu vergiften und zu diesem Behufe Schwefelsäure gekauft, wozu sie getrunken hatte, als man sie in Baumersroda auffand. Nachdem sie 10 Tage lang im Krankenhaus hier verpflegt worden, konnte gestern ihre Entlassung und Verhaftung erfolgen. (M. R. Bl.)

Raumburg. Die einer auswärtigen Zeitung entnommene Nachricht über die Wahl des ersten Predigers

am Dom hier selbst hat sich als unrichtig erwiesen. Der erste Domprediger wird von sämtlichen Domherren und zwar vom Staatsminister von Buttamer, General der Infanterie Grafen von Gneisenau und dem Staatsminister v. Bötticher gewählt. Die Herren von Buttamer und von Bötticher befinden sich jedoch auf Urlaub, weshalb eine Wahl noch nicht hat erfolgen können und erst Anfang September stattfinden wird.

Wippra, 30. Juli. Nächsten Sonnabend reisen nun auch unsere Halle'schen Ferien-Kolonien wieder ab. Die Kinder haben sich hier recht beachtlich geföhlt und haben unter Leitung ihres Lehrers auch größere Touren in unsere schöne Gegend unternommen.

Kosla. Am Dienstag Nachmittag erkrankt beim Baden der 9 Jahre alte Sohn der Schuhmacherswitwe Thiemer. Trogbem sofort Hilfe zur Stelle, war der Tod bereits eingetreten, als der Körper aufgefunden wurde.

Nordhausen. Die Stadtverordneten-Versammlung hat in Uebereinstimmung mit dem Magistrat und auf Antrag der Schuldeputation die Petition der Volksschullehrer auf Wiedereröffnung der Schulpflichtigkeit an der höheren Mädchenschule für die Lehrerverbände abzulehnen, ferner beschlossen, die Schulpflichtigkeit an dem Gymnasium und an dem Realgymnasium für die Söhne der akademischen Lehrer ebenfalls aufzuheben.

Langensalza. Am Dienstag verunglückte hier der Lehrer Jaechrid aus Wehrstedt und besan Sohn dadurch, daß das Pferd des von ihnen benutzten Fuhrwerks plötzlich schreie und durchging. Herr Jaechrid erlitt einen Bein-, sein Sohn einen Rippenbruch.

Aus den Nachbarstaaten.

Jena. Zur Feier des 350jährigen Jubiläums der hiesigen Schützengesellschaft haben sich bereits über 30 Thüringer Schützengilden zum Besuche angemeldet, von denen mehrere gegen 50 Köpfe stark erschienen werden.

Eisenberg. Wegen andauernder Kränklichkeit tritt unser Bürgermeister, Justizrath Blügel, mit dem 1. Oktober d. Js. in den gewünschten und bewilligten Ruhestand, nachdem er 22 Jahre hindurch diesen Posten mit gewissenhafter, sorgfamer Treue für das städtische Wohl verwalte. Die Stelle ist zur Wiederbesetzung bereits ausgegeschrieben und mit einer fixen Bezahlung von 4100 M. zgl. 7—800 M. Einnahme aus Nebenämtern dotirt.

Dresden, 31. Juli. In einem Hause auf der Wienerstraße ist gestern Abend ein mit den Sieden von Eiern beschäftigtes Dienstmädchen dadurch verunglückt, daß der benutzte Spirituslocher explodirte und der brennende Spiritus das Mädchen über und über bestrich, so daß es in An einer Feuerküle glich. Das arme Mädchen hat am ganzen Körper bedeutende Brandwunden erlitten und mußte nach dem Stadtkrankenhaus gebracht werden.

Plauen i. Vogt., 27. Juli. In den letzten Tagen ist hier unter den Seminaristen eine Krankheit ausgebrochen, welche aller Wahrscheinlichkeit nach Trichinosis ist, worauf wenigstens alle Erkrankten mit den Erkrankten hinweisen.

Der Großherzog von Weimar verlieh dem Fabrikanten Oskar Schulze in Apolda, erstem Inhaber der Firma Gottlob Wiltich daselbst, sowie dem Kaufmann Ludwig Weimar in Jena den Titel Kommerzienrath.

Bermittltes.

Bamberg, 30. Juli. Ein wahrgemachtes Preparat eines muß Bamberg sein. Dort befinden sich angeblich die Reaktoren resp. Verleger sämtlicher Lokalbätter in Anklagezustand.

Sammeln. Der hiesige Fabrikant C. Hofmann zeigte dieser Tage einigen in einem Restaurationslokal anwesenden Herren eine völlig reife grüne Weintraube aus seinem eigenen Garten. Derselbe wog netto 1 Pfund.

(Sturz in die Tiefe.) Am 18. Juli Nachmittags ist, wie nachträglich bekannt wird, nahe am „Steinernen Meer“ ein junger Mann Namens Mitterer am Rißbühl in Tirol beim Aufstieg über die Ramesteinsteige, bei heftigem Regenwetter über eine 400 Meter hohe Felswand in die Tiefe gestürzt und wurde des Benannten Zeignam erst nach längerem beschwerlichen Suchen am sogenannten Steigbrunn in einer ausgehöhlten Schmelzwanne aufgefunden. Die ärztliche Leichenschau konstatarie einen Schädel-, sowie vielfache Knochenbrüche an den Gliedern, infolge welcher Verletzungen der Tod augenblicklich eingetreten sein mußte.

Meteorologische Beobachtungen in Halle.

| Dat. | St. | Barometer mm | Thermometer nach | | Feuchtigkeit der Luft % | Wind. |
|----------|-------|-----------------|---------------------|---------|-------------------------------|----------------|
| | | | Celsius | Réaumur | | |
| 31. Juli | 2 Pm. | 762,5 | +24,6 | +18,7 | 40 | NW. l. bewölkt |
| | 8 Ab. | 762,0 | +18,1 | +14,5 | 65 | NW. heiter |
| 1. Aug. | 7 M. | 760,5 | +16,3 | +13,0 | 72 | NW. trübe |

Uebersicht der Witterung.

Die Druckvertheilung erscheint heute einfacher als gestern, insofern über Lappland und Nordfrankreich gut entwickelte Maxima aufgetreten sind, während sich eine kurze niederen Druckes vom Schwarzen Meer bis zu den Färöer erstreckt. Innerhalb dieser Furche befindet sich bei Wisby ein deutlich ausgeprägtes Minimum, welches in der Nordosthälfte Deutschlands die Fortdauer des meist trüben und zu Regenfällen neigenden Wetters bedingt, in Süddeutschland ist zwar theilweises Aufklaren eingetreten, doch liegt die Temperatur in ganz Deutschland bis zu 6 Grad unter der normalen.

Wasserstand der Saale (am neuen Unterbau der königl. Schiffschleuse bei Trotha) am 31. Juli Abends 1,68, am 1. August Morgens 1,68 Meter.

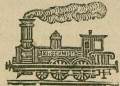
Wein'sche Wellenbad, Rauschthor-Vordand. Temperatur des Wassers 15 Grad R.

Auf dem früheren Ausstellungsplatz. **Halle a. S.** Magdeburgerstraße.

Sonntag den 3. August

Eröffnung des Eden-Theater.

Die mit prachtvollem Comfort ausgestatteten Theater-Räumlichkeiten stehen Sonnabend Abend von 8-9 Uhr dem geehrten Publikum zur unentgeltlichen Besichtigung geöffnet.



In den Herbstmonaten ist wieder eine bedeutende Steigerung des Güterverkehrs und somit eine erhöhte Inanspruchnahme des Güterwagenbestandes der Eisenbahnen zu erwarten. Es sind namentlich die bald beginnenden Massentransporte von Obst, Getreide, Kartoffeln, Rüben, Zucker u. s. w., sowie die mit Beginn der kälteren Jahreszeit in größerem Maße stattfindenden Kohlentransporte, welche den vorhandenen Wagenpark der Eisenbahn-Verwaltungen ganz bedeutend in Anspruch nehmen.

Wenngleich seitens der Eisenbahn-Verwaltungen durch Beschaffung neuer Locomotiven und Wagen, durch vermehrte Zugverbindungen, Verbesserungen der Einrichtungen auf den Stationen, sowie durch zweckmäßige Verfügungen über das vorhandene Wagenmaterial alles Mögliche aufgegeben wird, um den Ansprüchen des Verkehrs gerecht zu werden und einem Wagenmangel vorzubeugen, können diese Bestrebungen doch nur dann von durchschlagendem Erfolge sein, wenn dieselben entsprechende Unterstützung durch das Publikum selbst finden.

In wirksamer Weise kann solches dadurch geschehen, daß die Konumenten von Kohlen und Steins ihren Herbst- und Winterbedarf so viel wie möglich schon im Sommer beziehen. Ferner ist es erwünscht, daß der Bedarf an Hausbrandkohlen für den Winter thunlichst schon jetzt gedeckt wird, und die Kohlenhändler ihre Verkaufsvorräthe frühzeitig beschaffen. Dringend zu empfehlen ist allen größeren Kohlenkonumenten, namentlich den Gasfabriken und sonstigen industriellen Werken, rechtzeitig entsprechende Vorräthe anzusammeln, damit dieselben bei etwaigen vorübergehenden Störungen im Eisenbahnbetriebe sichergestellt sind.

Endlich erfinden wir das verehrte Publikum, sich die schleunige Be- und Entladung der Wagen anlegen sein zu lassen, auch zur Vermeidung der Ueberfüllung einzelner Bahnhöfe und etwaiger hieraus entspringender Betriebsstörungen darauf hinzuwirken, daß die Zuführung von Gütern nicht stoßweise erfolgt, sondern bei größeren und andauernden Bezügen der Leistungsfähigkeit der Empfänger und Bahnhöfe entsprechend auf längere Zeiträume gleichmäßig verteilt wird.

Nur dann, wenn das Publikum seine Mitwirkung in der vorangegebenen Weise einbringen läßt, wird es den Eisenbahn-Verwaltungen möglich sein, von einer allgemeinen Einschränkung der Kapazitäten abzusehen.

Magdeburg, im Juli 1884.

Königliche Eisenbahn-Direktion.

Auction.

Sonabend den 2. August cr. Vorm. 10 Uhr verkaufe ich Schulberg 8 zwangsweise: verschiedene gute Möbel.

Lützendorf, Gerichts-Vollzieher.

Franzbranntwein mit Ricinusöl u., die Kopfhaut reinigend und die Kopfschuppen (Kopflechten) beseitigend.

Franzbranntwein mit Salz, chemisch geblüht, gegen Rheumatismus, Krämpfe u.

Alteisenwurzel u. Chinapomade, selbst bereitet, sehr wirksam für den Haarwuchs.

Touristen-Spiritus, das durch längeres Gehen leicht eintretende Müdwerden der Füße verhindernd etc. beseitigend, empfiehlt

Joh. Büdelfeldt, Rannischelstraße 24.

Brot von neuem Roggen,

ein schönes, wohlschmeckendes Hausbackenbrot, bedeutend größer, 7 St. 3 A, 3 1/2 St. 1.50 A, empf. A. Winter, gr. Märkerstr. 17.

1 Kinderbrotstulle nebst Getreide, fast neu, und 1 Plättchen verkauft H. Sandberg 3.

Bekanntmachung.

Auf Grund des § 59 der Straßen-Polizei-Ordnung vom 15. September 1879 wird hiermit bekannt gemacht, daß von jetzt ab der **Kanlenberg** nur in der Richtung von der großen Ulrichstraße nach der alten Promenade befahren werden darf.

Uebertretungen hiergegen werden nach § 104 der gedachten Polizei-Verordnung bestraft.

Halle a/S., am 23. Juli 1884.

Die Polizei-Verwaltung.

Bekanntmachung.

Am 1. Juli d. J. wurde in der Nähe von Brachwitz etwa 200 Schritt unterhalb der Fährtelle daselbst auf der Saale schwimmend die Leiche einer unbekanntem, etwa 50jährigen Frau von regelmäßigem, aber schwächlichem Körperbau gefunden. Die Gesichtszüge derselben waren durch Einwirkungen des Wassers und der Fäulnis schon unkenntlich; die Nase erschien stumpf, die Augen dunkelbraun; die Zähne waren sehr besetzt, namentlich fehlten im Oberkiefer alle 4 Schneidezähne, sowie in beiden Kiefern fast sämtl. Backenzähne, von denen oben nur noch einige Stumpfe vorhanden waren, der Kopf war mit schlichtem, bis 50 cm langem, dunkelbraunem Haar nicht stark besetzt. Im Uebrigen sind als besondere Kennzeichen hervorzuheben: starke Kropfdrüsen, von denen die linke besonders fast Hühnergröße groß war, sowie auf der Brust, namentlich links, mehrere Narben von Schröpfköpfen und Blutegelstichen.

Bekleidet war die Leiche mit einem alten leinenen Hemd, vorn mit F. M. (rotz, gotisch) gezeichnet, einem grau gefärbten, wattierten und gesteppten Unterröck aus schwarzem Wolltuch mit zwei großen schwarzen Hornknöpfen und einer Falte, einem grauen Filzrock, unten reich gesteppt, einem Nieder von rothem, zum Teil weiß gestreiftem Barzent, mit weißen Insechernen Knöpfen und einem weißen Zwirntupfe, einem kirchbraunen wollenen Kleide mit doppelten Fräsuren und einer Taille von gleichem Stoff, deren Kragen, Schoß und Kermel handbreit mit schwarzem Sammet besetzt sind, und endlich mit einem graubraunen Regenmantel, in dessen Tasche ein weißes, F. M. (rotz, gotisch) gezeichnetes Taschentuch sich befand, an den Füßen ferner hatte die Leiche schwarzwollene Strümpfe und kalblederne Hausschuhe mit rothem wollenem Futter.

Es wird ersucht, etwaige Auskunft über die Persönlichkeit und Herkunft der Verstorbenen an die nächste Polizeibehörde oder an mich gelangen zu lassen.

Halle a. S., den 28. Juli 1884.

Der königliche Erste Staatsanwalt von Meers.

Bekanntmachung.

Die Ueberreste, welche in der beim unterzeichneten Leichamt in der Zeit vom 17. bis 24. Juli d. J. abgehaltenen Auction der verfallenen, aus dem 2. Quartale 1883 herübergehenden Fänder erzielt wurden, sind in der Zeit vom 2. August bis einschließl. 12. September d. J. gegen Rückgabe der betr. Fändscheine und gegen Einzahlung bei der Kasse des Leichamtes bei Vermeidung des Verlustes zu erheben.

Halle a/S., am 31. Juli 1884.

Das Leichamt der Stadt Halle.

Röder.

Reisedecken — Plaids

Tischdecken

bei
F. A. Schütz — Halle a/S.
Neues Geschäftshaus
Leipzigerstrasse 57/58.

Das Abzahlungs-Geschäft von

A. Lustig, Hermannstraße 2b,

empfiehlt dem geehrten Publikum bei geringer Anzahlung und wöchentlichen oder monatlichen Ratenzahlungen sein größtes Lager in Regulatoren, sowie Herren- u. Damen-Taschen-Uhren, Spiegel, Bilder, Teppichen in allen Größen und nur guter Waare.

Fürstenthal.

Concert u. humoristische Vorträge

(Abschieds-Concert)

der Gesellschaft **Mosella** aus Hamburg, bestehend aus 4 Damen und 4 Herren.

Entrée 20 Pfg.

Kinderwagen

kauft man am billigsten bei

W. Leopold, Ranerstraße 9.

Kalender 1885

an Wiederverkäufer billig!

A. Lustig, Hermannstr. 2b.

Pfänder aufs Leichamt werden distret bejorgt

Leipzigerstr. 2, im Hof, 1.

Bier tüchtige

Kupferschmiede

für Federfabrik-Montage werden sofort gesucht

von H. Hertzberg in Sangerhausen.

Ein kräftiger Burche von 16 Jahren wird sofort gesucht

gr. Märkerstr. 26, im Comptoir.

Fröbel'sche Kindergärten

am Kirchthor 15 oder Bühlweg 50

beginnt wieder Montag den 4. August.

Anmeldungen nimmt entgegen

Lina Ue.

Meine Regelbahn

halte für 2 Abende der Woche bestens empfohlen.

Fr. Klopffleisch, Fürstenthal.

Verein ehem. 10. Infanterie

v. Halle a/S. u. Umgegend.

Sonntag den 3. August cr.

Nachm. 3 1/2 Uhr

General-Versammlung.

(Berinsstall-Galleria)

Tagesordnung: Kassen-Regulierung und

Annahme neuer Mitglieder.

Das Erscheinen sämtlicher Kameraden erwünscht.

Der Vorstand.

Geese's Restauration.

Heute Sonnabend Schlachtfest.

Restaurant Moritz,

Harz 48.

Schlachtfest

und

Gr. Concert.

Morgen Sonntag von 7 1/2 Uhr

Gr. Concert.

Pressler's Berg.

Jeden Sonnabend und Montag

Frei-Concert.

Leipzig.

Neues Theater.

Sonabend den 2. August 1884.

Ultimo.

Hallescher Turn-Verein.

Montags und Donnerstags Uebung.

Kanarienhahn entfangen; gegen Belohnung abzugeben

Friedrichstr. 59.

Familien-Nachrichten.

Freunden und Bekannten für die beim

Wegtritt meiner lieben Frau gezeigte liebevolle Theilnahme sage ich hierdurch meinen

herzlichsten Dank. Friedrich Euseb.

Gestern entriß uns der Tod unser vielgeliebtes einziges Söhnchen, was allen Freunden im tiefsten Schmerz theilhaftig

Wolff Sernau und Frau, geb. Wolfenstein.

Für die Redaktion verantwortlich: J. S. M. Uhlmann in Halle. — Expedition im Waisenhaus. — Daß Freunderei des Waisenhauses in Halle a. d. S. (hierzu eine Beilage.)